



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Aus dem religiösen Volksleben im Fürstbistum Paderborn
während des 17. und 18. Jahrhunderts**

Völker, Christoph

Paderborn, 1937

2. Wallfahrtsorte

urn:nbn:de:hbz:466:1-9649

war, daß alle, die in irgendeinem Anliegen zum hl. Liborius nach Paderborn wallfahrteten, hier auch die heiligen Sakramente empfangen.

Ein rührendes Vertrauen zur Wunderkraft des Heiligen spricht aus den alten Berichten. Es wurde immer neu angefacht durch die Kunde von wunderbaren Gebetserhörungen und durch Predigten, die etwa an das Wort des Herrn bei Job 42, 8 anknüpften: „Job, mein Knecht, soll beten für euch; ihn sehe ich gnädig an;“⁴¹ oder an Ez 37, 3: „Glaubst du nicht, daß jene Gebeine leben werden?“⁴²

Einer Sitte sei noch gedacht, die im Bericht über die Visitation der Reliquien des Domes am 14. Juni 1654 durch Bischof Dietrich Adolf von der Reck aufgezeichnet ist. Unter dem großen Reliquienschatz befand sich ein Kästchen, das „St. Libori Kistlein“ hieß. Es wurde zu den kranken Domherren getragen, wenn sie dem Tode nahe waren.⁴³ Es ist damit der in der Kunstgeschichte berühmte Rogerus-Tragaltar des Bischofs Heinrich von Werl († 1127) gemeint.⁴⁴ Als der Bischof 1654 den Kasten öffnen ließ, fanden sich außer den Reliquien vom hl. Liborius solche von anderen Heiligen, aber auch Reliquien vom Kreuze Christi, von seiner Wiege, seinem Grabe und vom Haar der Mutter Gottes. Ein ähnlicher Brauch wird bei der gleichen Gelegenheit im Busdorfstift in Paderborn erwähnt. Auch dort wurde ein Reliquienkästchen zu den sterbenden Stiftsherren getragen. Als der Bischof Öffnung veranlaßte, fand sich darin nur ein Zettel mit der lateinischen Aufschrift: Reliquiae Simeonis, qui Christum in ulnis portavit. Die Reliquien selbst waren zu Staub zerfallen.⁴⁵

2. Die Wallfahrtsorte

Nicht nur zu den Reliquien des hl. Liborius im Dom zu Paderborn wurde in unserem Zeitraum gewallfahrtet. Das ganze Paderborner Land und seine nächste Umgebung waren angefüllt mit kleinen und größeren Wallfahrtsorten. Alte Pilgerstätten kamen nach dem Dreißigjährigen Kriege wieder zu Ehren, neue entstanden.

Das hl. Kreuz wurde besonders verehrt in Altenbeken,¹

⁴¹ Liboriverehrung 12. ⁴² Domkap. B I 7, 481 (1742). ⁴³ XIII 5a, 12v.

⁴⁴ Das ergibt sich aus Akten Domkap. B I 7, 31, wo dies Kästchen genannt wird parvum Reliquarium in processionibus Rogationum et ad moribundos Canonicos deportari solitum (1736). Der Tragaltar wird heute noch in den Bittprozessionen des Domes getragen. ⁴⁵ Ebd. 20v.

¹ In der Kapelle zu Altenbeken befand sich ein wundertätiges Kreuz. Am Feste Kreuzerfindung war dort feierliche Prozession. XIII 2, 751 (1654). Bischof Dietrich Adolf verbot bei der Visitation am 16. Juli 1654, das in der Kapelle einkommende Opfer gegen eine bestimmte Pacht ändern zu überlassen. Es sollte nur für die Kapelle gebraucht werden. XIII 5a, B 107v.

Delbrück,² Hegensdorf,³ Pömbesen,⁴ in den Kapellen zur Heiligen Seele,⁵ der Wüstung Eddessen⁶ und in der Kreuzkapelle auf dem Kalvarienberg bei Büren.⁷ Aber noch weit mehr Orte hatten sich im Laufe der Zeit Kreuzpartikeln zu verschaffen ge-

² Das hier verehrte Kreuz ist ursprünglich in der Kapelle zu Lippling Kultgegenstand gewesen. XVI, 121; Kreuzbüchlein, Geschichte und Verehrung des heiligen Kreuzes in Delbrück, Paderborn 1922 S. 5 f.; H. Schauerte, Westf. Kreuzverehrung in Delbrück in „Volk und Volkstum“, Jahrbuch f. Volkskunde, in Verbindung mit der Görres-Gesellschaft hrsgb. von G. Schreiber, München 1936 S. 284 f. Offensichtlich dieses Kreuzes wegen wird noch 1654 die Kapelle in Lippling als *sacellum Crucis* bezeichnet, obwohl sie ausweislich einer Urkunde von 1518 der hl. Anna, dem hl. Meinolf und dem hl. Humbert geweiht war und das Reliquienkreuz 1654 schon in der Kirche zu Delbrück sich befand. Die Kapelle hatte 1654 drei violierte Altäre und auf Kreuzerfindung eine Prozession von Delbrück aus. XIII 2 Bl. 36, 76, 77^v; 5a Bl. 58. Der heute noch blühende Kreuzeskult in Delbrück ist erst nach dem Reliquienfund von 1671 in Gang gekommen. Schauerte a. a. O. 286. Eine Schwester Mechtild aus dem Kapuzinensenkloster in Paderborn schickt um 1680 wegen ihrer heftigen Kopfschmerzen „ein wachsen Haupt“ zum hl. Kreuz in Delbrück. Kirchl. Leben V, 18^v.

³ Die Legende über die Auffindung des Hl. Kreuzes bei Hegensdorf i. J. 1300 bei Schaten, *Annales Paderbornenses Pars II*, Ausgabe von 1775 S. 137. Am St. Jakobstage führte eine Prozession von der Pfarrkirche ins Holz, „wo das Heilige Kreuz soll erst gefunden sein“. XVI Bl. 125 (1783). Es war wohl der Flurort, der 1654 „oben deß Heiligen Creutzes Boicke“ (Buche) hieß. XIII 2 Bl. 315. Die dem hl. Vitus geweihte Pfarrkirche wird 1654 *ecclesia S. Crucis* genannt und feierte die Kirchweihe auf Kreuzerhöhung. Eine zur Kirche gehörige Wiese hieß „des Heiligen Creutzes Wiese“. Ebd. 321, 313. Auf Himmelfahrt wurde schon 1783 das Hl. Kreuz in Prozession zum Dom in Paderborn gebracht. XVI, 125^{1/2}.

⁴ Die Kreuzverehrung in Pömbesen stammt aus dem Mittelalter. Über sie Chr. Völker im Heimatborn Jhrg. 15 (1935) Nr. 3; ders., Aus der Geschichte der Pfarrei Pömbesen, Paderborn 1935 S. 15—23 (Nachdruck).

⁵ Gleichfalls schon im Mittelalter Wallfahrtsort. H. Rütting in der *Warte* Jhrg. 1 (1933) Heft 10 u. 12; ders., im Heimatborn Jhrg. 15 (1935) Heft 6.

⁶ Über Klus Eddessen, die Kreuzpartikel der Kapelle, ihr Benefizium und ihre Wallfahrt vgl. L. Grue in der *Zeitschr. f. Gesch. und Altertumskunde* (Westfalen) Bd. 46 II (1888), 15—24. Auf Kreuzerfindung kamen u. a. aus Bühne, Borgholz, Natzungen, Frohnhausen, Rheder, Brakel, Erkeln, Tietelsen, Dalhausen, Beverungen, Bonenburg, Borgentreich, Haarbrück, Herstelle teils 3 und 4 Stunden weit Prozessionen nach Eddessen. XIII 3 Bl. 205^v (1656); XVI Bl. 44^v, 162^v u. ö. (1783 und 85); *Kirchliches Leben* VII, 207. Die Wallfahrt zur Kirche dieses mittelalterlichen, später wüst gewordenen Pfarrdorfes wird so entstanden sein, wie Jos. Lappe (*Kirchen auf Wüstungen*, *Zeitschr. der Savignystiftung für Rechtsgeschichte Kanonist. Abtlg.* 3 (1913) S. 205—218) für viele derartige Wüstungskirchen es nachweist. Von Brakel aus ist die Prozession nach Eddessen erst kurz nach 1673 aufgenommen worden. Akt. Brakel I, 55^v. Ebenso die von Bühne ad *augendam devotionem*. Bühne 53^v.

⁷ Diese Kapelle, die während der Reformationszeit verfallen war, wurde durch Moritz von Büren († 1661) wieder aufgebaut. *Westf. Zeitschr.* 8 (1845) 192. Auf

wußt, ohne daß diese Gegenstand von Wallfahrten wurden, z. B. Steinheim, Nieheim (seit 1751), Driburg, Neuenbeken, Eissen, Dahl (seit 1771), Salzkotten (seit 1753), Kleinenberg (schon 1694) u. a. m.

Zur Mutter Gottes pilgerte man nach Verne,⁸ Kleinenberg,⁹ Dalhausen,¹⁰ Bökenförde,¹¹ Marienloh,¹² Ma-

Kreuzerfindung kamen dorthin Prozessionen von Büren, Steinhausen, Siddinghausen, und Weiberg. Die Pfarrer dieser Orte erhielten nach der Feier, angeblich gleichfalls auf Grund einer Stiftung des genannten Moritz, im Jesuitenkolleg zu Büren ein Mittagsmahl. XVI, 139 (1783).

⁸ Die Marienverehrung in Verne stammt aus dem Mittelalter. Vgl. Alb. Ant. Stukenberg, Verne und sein Gnadenbild, Paderborn 1919 S. 80 f. Über mehrere Heilungen in Verne i. J. 1769 s. Kirchl. Leben V, 129.

⁹ Das Wallfahrtsbild ist um 1400 entstanden. Über die Wallfahrten liegen erst aus dem 17. Jahrhundert Nachrichten vor. Casp. Heinemann, Auxiliatrix de monte, die Helferin vom Berge, Gesch. der Wallfahrt und der Wallfahrtskirche von Kleinenberg. Paderborn 1914. In Akte Kirchl. Leben V, 165 wird erzählt, daß 1651 eine Frau von der Lippe zu Tonenburg, die in Kleinenberg gesund geworden war, ihre Kette vom Halse nahm und dem Muttergottesbild umhing, daß die Kette aber später gestohlen worden sei; daß ferner ein Mann aus Atteln, der 1664 in der Schlacht bei Erlau von den Türken gefangen war, sich in der Gefangenschaft der Mutter Gottes in Kleinenberg „verlobte“, worauf seine Fesseln zersprangen und er frei wurde usw.

¹⁰ Im Bericht zur Visitation vom 26. Juni 1656 bezeichnet der Pfarrer Bernhard Heimstede in Dalhausen die dortige Statue der Mutter Gottes als wundertätig und berichtet: „Die Große vndt Wunderthätige Befhardt, so alhier zu Ehren der Hochgelobten Jungfrawen vnd Mutter Gottes Marien vff ihren Unbefleckten Geburts Tag vor hundert 2, 3, 4 vnd mehr Jahren cum plenariis indulgentiis auß vielen Stätten, Flecken und Dorffern, alß nemblich Soest, Warburg, Brakel, Borgenreich, Peckelsen, Borcholte (= Borgholz), Gerden, Beverungen, Holtesminden, Herstelle, Lüttken Neder, Amelunxen, Brockhusen (= Bruchhausen), Niehusen (= Niesen) ist jährlichs mit einem gewissen Opfer alß einer Wachs Kertzen gehalten worden, ist durch die verführliche Schwermerey Lutheri in abgang geraten, ohn waß Andachtige Herten in privat thun vnd runtauß bekennen, daß die Gnad zu helfen noch an diesem Ort zu finden vnd vielen geholfen sey.“ Der Bischof wird gebeten, solche Devotion wieder zu erneuern und die genannten Ortschaften an die Gelübde ihrer gottseligen Voreltern zu erinnern und in deren Fußstapfen zu treten ernstlich anzumahnen. XIII 3 Bl. 232^v u. 235. Die Muttergottesstatue in Dalhausen gilt heute noch als Gnadenbild und hat auf Mariä Heimsuchung und Mariä Geburt Wallfahrtstage.

¹¹ Bökenförde lag im Herzogtum Westfalen an der Paderborner Grenze. Auch diese Wallfahrt dürfte aus dem Mittelalter stammen. Vgl. Jos. Sondermann, Das Gnadenbild in Bökenförde, Lippstadt o. J. S. 3 f.

¹² Zur Loretokapelle in Marienloh ging am Pfingstdienstag aus Neuenbeken die Prozession. Wallfahrer aus Paderborn, Neuhaus und den Nachbardörfern strömten dann in Marienloh zusammen. Gelegenheit zur Beichte war gegeben, und es wurde Prozession durch den Ort gehalten. Bischof Friedrich Wilhelm von Westphalen billigte 1785 den Entschluß des Pfarrers Kösters in Neuenbeken, diese Prozession einzustellen und nicht, wie allgemein vorgeschrieben, auf den fol-

rienmünster¹³ und zur Römischen Kapelle¹⁴ bei Paderborn, deren Gnadenbild 1618 in die Minoritenkirche und nach deren Abbruch 1692 in die Jesuitenkirche übertragen wurde, wo es noch steht.

Kultorte der hl. Anna waren die Annenkapelle bei Brakel¹⁵ und die Kapelle auf der Wüstung Amerungen.¹⁶ An der letztgenannten Stelle ist wahrscheinlich früher die Mutter Gottes verehrt

genden Sonntag zu verlegen, da „durch solche Bittgänge den Landleuten der höchstnötige Unterricht, den sie an den Feyertagen aus den Predigten und nachmittägigen Erklärungen der Kristlichen Glaubens und Sitten Lehren in ihren Pfarrkirchen erhalten müssen, entzogen wird“. XVI, 128 und 74. Die 1752 durch Stiftung der Maria Theresia von Haxthausen eingeführte Prozession am Dreifaltigkeitssonntag mit gleichfalls großem Konflux aus den Nachbarorten blieb dagegen. An 7 Samstagen nach Pfingsten wurde in Marienloh die Andacht zu den 7 Freuden Mariae gehalten. Das Muttergottesbild wird 1752 als wundertätig bezeichnet. Damals wollte der Franziskanerbruder Christoph Böger aus Brakel sich in der Nähe der Kapelle als Einsiedler niederlassen. Akt. Marienloh 365 ff., 462 f. u. ö.; Akt. der Kapelle in Marienloh in der Registratur des Generalvikariates. Schon 1714, bevor der Wiener Hofmarschall Simon Hilmar von Haxthausen durch Testament vom 12. 4. 1717 das Beneficium zur heiligsten Dreifaltigkeit in der Kapelle errichtete, wurde diese an den Muttergottesfesten von auswärts fleißig besucht. Vgl. Kl. Honselmann in der Festschrift zum Busdorfjubiläum 1936 S. 31. Auf einen mittelalterlichen Marienkult in Marienloh deutet der Name hin. Doch werden die Wallfahrten erst wieder begonnen haben, als 1678/79, vorzüglich auf Kosten des Generalvikars Laurentius von Dript und des Pfarrers Hermann Kriger von Neuenbeken, in Marienloh statt der eingestürzten alten eine neue Kapelle nach dem Vorbild der Kapelle in Loretto erbaut worden war. Vgl. Ludorff-Richter, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Paderborn, Münster 1899 S. 50 Anm. 5; Akt. Neuenbeken 29.

¹³ Das Tagebuch des Abtes Augustin Müller von Marienmünster sagt zum Jahr 1701, daß das Bild der Mutter Gottes an einer Säule in der Kirche für wundertätig gehalten werde. Zum 22. Februar 1695 berichtet derselbe, daß die Neupriester und Paderborner Domkapitulare Moritz Franz Adam von Asseburg und Friedrich Mordian von Kanne angekommen seien, um das wundertätige Muttergottesbild in der Kirche zu besuchen. Staatsarchiv Münster Mscpt. VII, 4528 Bl. 285 und 123. Es kann sich nur um das jetzt noch an einer Säule der Kirche angebrachte kleine gotische Vesperbild handeln. Sonst verlautet von einem Kult dieses Bildes nichts.

¹⁴ J. v. Bocholtz-Asseburg in Westf. Ztschr. Bd. 52 II (1894), 132—136; W. Richter, Gesch. d. Paderb. Jesuiten, Paderborn 1892 S. 54, 77, 78; ders., Geschichte der Stadt Paderborn Bd. I Paderborn 1899 S. 174, Bd. 2 Paderborn 1903 S. 212 u. ö.; (W. Pape), Geschichte des Gnadenbildes Consolatrix afflictorum in der Jesuitenkirche zu Paderborn, Paderborn 1924.

¹⁵ Die Entstehung der Kapelle und der Wallfahrt geht zurück auf die um 1500 in Brakel nachweisbare Annenbruderschaft der Kaufleute. Fr. Schröder im Heimatborn Jhrg 16 Heft 7 u. 8; vgl. auch R. Ewald, Geschichte der Stadt Brakel, Brakel 1925 S. 91—95.

¹⁶ A. Voß im Heimatbuch des Kreises Büren 1923 S. 47 f.; P. Pagendam in der Warte 4. Jhrg. (1936) Heft 3 u. 4. Die Wallfahrt wird ähnlich wie bei Ed dessen entstanden sein (s. o. unter 6).

worden. Denn im Protokoll über die bischöfliche Visitation in Lichtenau vom 12. Juli 1654 heißt es, in der Kirche zu Lichtenau werde ein wundertätiges Muttergottesbild aufbewahrt, das vormals (olim) in der Kapelle zu Amerungen gestanden habe.¹⁷

In Thüle verehrte man den hl. Johannes von Nepomuk als Patron der Fieberkranken¹⁸ — ihm zu Ehren sind im 18. Jahrhundert zahlreiche Heiligenhäuschen und Kapellen im Paderborner Lande erstanden —, in der Busdorkirche in Paderborn den hl. Blasius,¹⁹ in Scherfede²⁰ den Kirchenpatron St. Vinzenz von Saragossa, zu dem am dritten Ostertage auswärtige Prozessionen und Wallfahrer kamen, in Hohenwepel die Kirchenpatronin St. Margaretha, deren Festtag am 20. Juli Pfarrer Martin Taschinger aus dem Dominikanerkloster in Warburg seit 1643 eindrucksvoll und mit bald großem Zulauf aus den Nachbardörfern zu feiern begann,²¹ auf dem Heiligenberge bei Ovenhausen im Corveyer Territorium den hl. Michael, der Kirchenpatron war, und die hl. Salome,²²

¹⁷ XIII 5a Bl. 94v.

¹⁸ Kirchliches Leben V, 48 ff. (1730), wo auch der Bericht über zwei Mirakel.

¹⁹ Honselmann a. a. O. S. 27 f.

²⁰ Domkap. B I, 5 Bl. 97 (1676). Auswärtige Prozessionen, u. a. von Kleinenberg und Hohenwepel. Über die Bedeutung Paderborns als Einlaßpforte des aus Spanien gekommenen Vinzenzkultes wegen der Verbindung des Bistums mit Le Mans, wo St. Vinzenz sehr verehrt wurde, G. Schreiber, Deutschland und Spanien (Forschungen zur Volkskunde, Heft 23/24), Düsseldorf 1936 S. 40 f. Reliquien des hl. Vinzenz gab es im Dom. XIII 5a, 6 (1654).

²¹ Hohenwepel Bl. 15v (1673); Pfarrer Taschinger gelang es erst nach längeren Erkundigungen, den Namen der Patronin der seit geraumer Zeit unbesetzten und verwüsteten Kirche (vgl. Jos. Beckermann in der Warte Jhrg. 3 S. 99) wieder zu ermitteln. Daß er das richtige Patrozinium gefunden hat, ergibt sich aus XIII, 4 Bl. 106 f., wo unter den Kirchenländereien die „Margarethenbreite“ und „das St. Margarethenstück“ vorkommen. Taschinger ist nicht 1641, wie er selbst angibt, sondern erst 1643 Pfarrer in Hohenwepel geworden, da Weihbischof Frick, der ihn dorthin berief, erst nach dem 28. Dezember 1642, an welchem Tage Weihbischof Pelcking starb, als Generalvikar folgte. Vgl. auch Akt. Hohenwepel Bl. 6. Die Feier auf Margaretha wurde auf Vorschlag des Pfarrers 1785 durch den Bischof wegen der Nähe des Sonntags nach Heimsuchung, der gleichfalls durch Prozession zu Ehren der hl. Margaretha und Beichtkonflux ausgezeichnet war, abgeschafft. XVI, 43, 150.

²² Jos. Redegeld, Geschichte des Dorfes und der Pfarre Ovenhausen, Paderborn 1895 S. 24—46; Th. Potthast im Heimatbuch des Kreises Höxter Bd. 2 (1927) S. 62—65; K. Thiele, Festschrift zum 350jährigen Bestehen der St. Michaelskirche auf dem Heiligenberge, Höxter 1928. Die Kirche auf dem Heiligenberge ist vermutlich ebenso wie die Kapellen in Eddessen und Amerungen als Wüstungskirche Wallfahrtsort geworden. Vgl. Völker im Heimatbuch des Kreises Höxter a. a. O. S. 64 Anm. 1.

im kleinen Filialdorf Löwendorf, das im Mittelalter Pfarrdorf gewesen war, den Kirchenpatron St. Patrokus, dessen Bild in der Kapelle zu Löwendorf leider später durch Unverstand verloren gegangen ist. Es galt als wundertätig und ist schon vor dem Dreißigjährigen Kriege verehrt worden.²³ In dem erst 1779 zum Bistum gekommenen Jakobsberg, wo man in einem silbernen Reliquiar Jakobusreliquien besaß, ist durch die Bemühungen der Corveyer Äbte, besonders nachdem sie 1754 hier eine Jakobusbruderschaft gegründet und die Bewilligung päpstlicher Ablassse veranlaßt hatten, die Wallfahrt wieder in Gang gekommen.²⁴ Die ehemals mirakulose „Katharinenklaus“ auf dem Klusenberge bei Neuenheerse, die der hl. Katharina, der hl. Luzia und dem hl. Nikolaus geweiht war, lag 1655 schon in Trümmern.²⁵

Eines seltsamen Kultes Zeugin war um 1654 die Kirche zu Schwaney. Dort stand eine wundertätige Statue des Winzerpatrons St. Urban. Die Erfahrung habe gezeigt, so wurde bei der bischöflichen Visitation am 14. Juli 1654 zu Protokoll gegeben, daß, wenn die Einwohner oder andere ihre kranken Kinder dem hl. Urban in Schwaney empföhlen, diese sofort entweder gesund würden oder stürben.²⁶ Ausgedehnte Prozessionen zur Erlebung einer guten Ernte wurden am Urbanstage (25. Mai) gehalten zu Gehrden,²⁷ Dössel²⁸ und Brenken.²⁹ Er war auch Kompatron der Pfarrkirche in Elsen.³⁰

Größter Verehrung erfreute sich der hl. Erasmus in der ihm geweihten Kapelle auf der Burg in Warburg. Ein Bericht von 1677 stellt nicht weniger als 52 Heilwunder zusammen, die sich hier im genannten Jahre ereignet hatten.³¹ Das Hauptfest war der Dreifaltigkeitssonntag, zu welchem Prozessionen aus den benachbarten hessischen Städten Fritzlar und Naumburg schon am Samstag um 2 Uhr

²³ XIII 1 Bl. 343—347 (1656); Völker im Heimatborn Jhrg. 1 (1921) S. 58. Vgl. auch F. X. Schrader in der Westf. Ztschr. Bd. 47 II (1889), 160—166.

²⁴ XVIIIa 1 Bl. 156v (1665); XVI, 101 (1783); A. Bieling in der Westf. Ztschr. Bd. 29 I (1871), 121—138. Die Bruderschaft wurde fünfmal im Jahr mit Prozession durch das Dorf gehalten.

²⁵ A. Gemmeke, Gesch. des adeligen Damenstifts zu Neuenheerse, Paderborn 1931 S. 137 u. 337.

²⁶ XIII 5a Bl. 101v. Von der Verehrung der angebl. hl. Wilgefardis (= Kümmernis) in Schwaney, wovon H. Küting im Heimatborn Jhrg. 8 (1928) S. 43 f. berichtet, verlautet sonst nichts. Das Bild ist beim Dorfbrande 1897 verbrannt. Über die Kümmernisverehrung vgl. G. Schnürer-J. M. Ritz, Sankt Kümmernis und Volto santo, Studien und Bilder (Forschungen zur Volkskunde Heft 13—15), Düsseldorf 1934.

²⁷ Gehrden I, 23 (1673).

²⁸ Kirchenbuch von 1671 Bl. 22 im Pfarrarchiv zu Dössel.

²⁹ XVI, 118 (1783).

³⁰ XIII 2, 778v.

³¹ Kirchliches Leben I, 9—13.

eintrafen. Die Feier begann am Freitag abend mit einer Missionsandacht, die der für die Warburger Gegend bestimmte Missionar aus dem Paderborner Jesuitenkolleg hielt. Durchschnittlich zehn Beichtväter waren in diesen Tagen tätig. Am Sonntag selbst war große Prozession der beiden städtischen Pfarreien zur Erasmuskapelle. Dort schlossen sich die Fritzlarer und Naumburger Wallfahrer „mit ihren besonderen Bildern und Fahnen“ an. Die Prozession führte dann zur Dominikanerkirche und wieder zurück zur Erasmuskapelle. Die Naumburger traten nach der Prozession sofort den Rückmarsch an, die Fritzlarer dagegen wohnten noch der Missionsandacht am Nachmittage bei und begaben sich erst am Montag, nachdem sie beim Tagesgrauen eine Messe gehört hatten, auf den Heimweg.³²

Die Prozession wie überhaupt die ganze Feier ist erst 1678 durch den prozessionsfreudigen Bischof Ferdinand von Fürstenberg eingeführt worden, weil ihm glaubhaft berichtet war, daß die Erasmuskapelle „von In- vndt Außländern in Anligen vndt Nöthen mit oft gespürter Hülff“ besucht werde. Die Feier sollte von den durch seine Missionsstiftung unterhaltenen Missionaren, und zwar am Sonntag nach dem Feste des hl. Erasmus gehalten werden.³³ Erst später kam es zur Festlegung auf den Dreifaltigkeitssonntag. Da der Jesuitenmissionar bei dieser Veranstaltung stark hervortrat — er hielt auch am Sonntag im Hochamt die Predigt —, so scheint die ganze Einrichtung hauptsächlich als eine religiöse Erneuerung für die Katholiken im nahen Hessenlande beabsichtigt gewesen zu sein.

Die von Ferdinand von Fürstenberg zu Ehren des hl. Antonius von Padua neuerbaute Pfarrkirche in Wünnenberg hätte der Bischof gern zu einem Wallfahrtsort zu Ehren dieses „wunderlichen, der gantzen Welt bekannten Heyligen“ erhoben. Zu „mehreren Ehr“ des hl. Antonius gab er am 8. Juni 1678 durch gedruckte Verordnung bekannt, es sei seine Meinung, daß die Pfarrer der nächstgelegenen Ortschaften Haaren, Fürstenberg und Hegensdorf alljährlich am Antoniusfeste sich mit ihren Pfarrkindern prozessionsweise nach Wünnenberg begeben sollten.³⁴ Dieser auswärtigen Prozessionen wird indes vom Pfarrer Spies 1783 schon nicht mehr gedacht.³⁵ Die Antoniusverehrung ist in Wünnenberg eine nur örtliche Angelegenheit geblieben.

Dagegen besitzt in Fürstenu und Himmighausen heute noch der Kult des hl. Antonius von Padua große Anziehung auf die ganze Umgegend. In Fürstenu war am Antoniustag i. J. 1680 die

³² XVI, 155, Bericht des Pfarrers von Hiddessen in Warburg-Altstadt vom 18. 8. 1783. ³³ Domkap. B I, Bl. 187. ³⁴ Ebd. 225. ³⁵ XVI, 178.

Feldflur durch ein furchtbares Unwetter verheert worden. Die Gemeinde machte auf den Vorschlag ihres Pfarrers das Gelübde, fortan diesen Tag als Feiertag mit Hochamt und Prozession zu begehen, um durch die Fürsprache des hl. Antonius vor ähnlichem Unglück bewahrt zu bleiben.³⁶ In Himmighausen ist St. Antonius Kapellenpatron. Als 1676 die Rote Ruhr im Dorfe wütete, hielt man am Antoniusfeste zum erstenmal einen feierlichen Bittgang rings ums Dorf. Die Gemeinde machte das Gelübde, alljährlich das Fest des heiligen Antonius bis Mittag zu feiern und Prozession mit der Statue des Heiligen zu halten. Im Jahre 1783 wird berichtet, daß sich „viele Menschen aus denen benachbarten Ortschaften“ einfanden und hier „ihre Andacht mit Beichten und Communicieren“ verrichteten. 1790 zählte man am Antoniustage 1000 Kommunikanten. Die Beichtväter und sonstigen Geistlichen, die an der Feier mitgewirkt hatten, erhielten auf dem von Donopschen Gute daselbst das Essen.³⁷

In der Pfarrei Falkenhagen förderten die sie versehenden Jesuiten den Kult ihres Ordensheiligen Franz von Hieronymo, von dem sie schon 1718 ein Bild in der Kirche hatten.³⁸ Vom Paderborner Kolleg desselben Ordens strahlte der Kult des hl. Franz Xaver aus. Die diesem geweihte Jesuitenkirche erhielt 1698 den Vorderteil der Kasel des Heiligen. Heute noch wird in der Kirche vor Beginn der Karwoche die altertümliche Andacht der sog. zehn Xaverius-Freitage gehalten.³⁹

Mittelpunkte der Vitusverehrung blieben auch im 16. und 17. Jahrhundert die Abtei Corvey, wo alljährlich das Vitusfest unter Anteilnahme aller Pfarreien des Corveyer Landes gefeiert wurde, obwohl der Leib des hl. Vitus seit 1634 geraubt war,⁴⁰ der Meinolphusverehrung das Kloster Böödeken, in dessen Kirche die Gebeine

³⁶ J. v. Bocholtz-Asseburg in der Westf. Ztschr. Bd. 54 II (1896), 104.

³⁷ XVI, 108v; Westf. Volksbl. Nr. 136 vom 13. 6. 1936; Kirchenchronik in Himmighausen S. 39.

³⁸ Kirchliches Leben V, 25 ff. Hier die protokollarische Niederschrift über die Heilung eines Mannes aus Wörderfeld, der auf Empfehlung des P. Scholer S. J. in Falkenhagen ein Gelübde zu Ehren des sel. Franz gemacht, eine Kerze vor seinem Bilde geopfert und eine Reliquie von den Kleidern des Heiligen auf die offene Wunde an seinem Körper gelegt hatte. Franz von Hieronymo war erst am 11. 5. 1716 in Neapel gestorben.

³⁹ W. Richter, Die Jesuitenkirche zu Paderborn, Paderborn 1892 S. 49—53. In Westenholz gab es 1784 ein Heiligenpöstchen zu Ehren des hl. Franz Xaver. Kirchl. Leben VII, 79.

⁴⁰ Über das Vitusfest Redegeld a. a. O. 37, 132, 268. Über den Raub der Vitusreliquien P. Wigand, Denkwürdige Beiträge für Geschichte und Rechtsaltertümer, Leipzig 1858, S. 44 ff.

dieses dem Paderborner Lande entsprossenen Heiligen ruhten.⁴¹ Indessen gelang es den Bemühungen des Bischofs Ferdinand von Fürstenberg nicht, die Verehrung des hl. Kaisers Heinrich II. in Paderborn volkstümlich zu machen.⁴²

Es wurde mit der Zeit Sitte, daß in jedem Dorf, wo sich eine Kirche oder Kapelle befand, entweder das Patrozinium oder ein gelobtes oder gestiftetes Fest oder irgendein anderer Festtag als besonderes kirchliches Hochfest dieser Gemeinde mit Hochamt und feierlicher Prozession begangen wurde, wozu die auswärtigen Verwandten der Dorfeinwohner und Gläubige aus den Nachbarorten, oft in großer Zahl, erschienen. Manchmal wurde an diesem Tage auch das höchste weltliche Volksfest der Gemeinde, das Schützenfest, gefeiert. So ist es heute noch.

Kräftige Förderung erfuhr der Besuch der Wallfahrtsorte und der Empfang der Sakramente an den Wallfahrtstagen durch päpstliche Ablassprivilegien. So wurden von Innozenz X. vollkommene Ablässe für 7 Jahre verliehen am 19. und 20. September 1653 für Scherfede auf den Osterdienstag, für Altenbeken auf Kreuzerfindung, für Lichtenau und Amerungen auf den Annentag.⁴³ Durch Vermittlung des päpstlichen Kammerherrn Ferdinand von Fürstenberg, des späteren Fürstbischofs, erneuerte Alexander VII. die Verleihung für Scherfede, Altenbeken und Amerungen und erteilte ein weiteres Ablassprivileg für die Klause zur Heiligen Seele auf den Sonntag nach Johanni, für Verne und für Kleinenberg auf Mariä Heimsuchung.⁴⁴ Busdorf erhielt 1740 für den Blasiustag einen Ablass.⁴⁵ Die genannten Kirchen sind indes längst nicht die einzigen im Bistum, die auf solche Weise ausgezeichnet waren. Wegen einer solchen Ablassbewilligung hieß in Pömben schon vor 1630, vielleicht schon vor 1600, das Fest Kreuzerfindung im Volksmunde „Pömbser Ablass“.⁴⁶

Im gewaltigen Auftrieb des Wallfahrtswesens in der Barockzeit offenbarte sich das wiedererstarkte, nach Ausdruck und Gebärde verlangende Glaubensleben des katholischen Volkes, die Inbrunst eines un-

⁴¹ W. Stüwer, Die Verehrung des hl. Meinolph, eine kulturhistorische Skizze, Westfalen Jhrg. 19 (1934), S. 227—239.

⁴² Fr. Schröder, Zum Heinrichskult in Stadt und Bistum Paderborn, Westfalen, Jhrg. 12 (1925), 19 f.; Völker im Heimatborn Jhrg. 13 (1933), 48. — Die Akt. Kirchl. Leben V Bl. 23 ff. enthält die protokollarische Vernehmung über die Heilung einer gelähmten Frau aus Velmede in der Kirche zu Scharfenberg (Krs. Brilon) aus dem Jahre 1714. ⁴³ Kirchl. Leben I, 177—182.

⁴⁴ Ebd. 188. Auch die Annenkapelle bei Brakel hatte einen vollkommenen Ablass. Es empfingen dort um 1783 auf Annentag „etliche Tausend Menschen“ die Sakramente. XVI, 162. ⁴⁵ Honselmann a. a. O. 28.

⁴⁶ Völker im Heimatborn Jhrg. 15 (1935), S. 9.

gebrochenen religiösen Gefühls, dem die übernatürlichen Dinge fast mehr Wirklichkeit sind als das den Sinnen Zugängliche. Mit bedingt war die Häufung der Wallfahrtsorte und Wallfahrten durch das dringende Bedürfnis jenes Zeitalters nach göttlicher Hilfe in den vielfältigen schweren politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Bedrängnissen. Im Unterschied zu den mittelalterlichen Wallfahrten strebten jetzt die Wallfahrten nicht mehr in die Ferne, sondern zu den Gnadenstätten in der heimatlichen Landschaft. Das hängt zusammen mit der Störung des sakralen Straßennetzes in Deutschland durch den Abfall ganzer Territorien von der katholischen Kirche, in denen fortan alles Wallfahren als Götzendienst galt. Voll von volkstümlichen Stimmungswerten war dies Wallfahren in die nächste Nachbarschaft. Es trug nicht wenig bei zur Entwicklung eines kulturellen Gemeinschaftsgefühls in der katholischen Bevölkerung.⁴⁷ Man darf auch sagen, daß dieselbe Freude an der Natur und am Wandern, aus der die neuzeitliche Jugendbewegung erwuchs, beim Emporkommen der Wallfahrten im 17. und 18. Jahrhundert eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt hat.⁴⁸

3. Die Prozessionen

Den Wallfahrten stehen im gottesdienstlichen Leben sehr nahe die Prozessionen.

Im Dom zu Paderborn wurde nach Ausweis des Prozeßionars von 1324 jeden Sonntag und an einigen Festtagen nach dem Asperges Prozession gehalten. Sie führte in der Regel zu einem Kreuz, das auf dem Kapitelsfriedhof oder auf dem großen Domfriedhof stand. In der Nähe der Brigittenkapelle wurde das *De profundis* gesungen.¹ Diese Sonn-

⁴⁷ Hierzu G. Schreiber in *Wallfahrt und Volkstum in Geschichte und Leben* (Forschungen zur Volkskunde Heft 16/17), Düsseldorf 1934, S. 21 f.

⁴⁸ Der Pfarrer Georg Nagel in Brakel betont 1673 bei der Erwähnung der Prozession auf Kreuzerfindung nach der 2 Meilen entfernten Klus Eddessen, daß der agmen petulantium puerorum tantum excursiones, non devotionem liebe. Brakel I, 55 v.

¹ Dieser „Processionarius ecclesiae Paderbornensis et ordo servandus in ea“ gehört als Beilage zu dem auf der Diözesansynode von 1324 aus alten Büchern zusammengestellten und verordneten (Schaten a. a. O II, 183) „Ordinarius divini officii Cathedralis ecclesiae Paderbornensis a Venerabili Patre ac Domino Bernhardo de Lippia, ejusdem ecclesiae Episcopo, collectus et scriptus fuit anno Domini 1324“. Beide bisher unbeachtet gebliebene Stücke sind erhalten in einer um die Wende des 17. Jahrhunderts entstandenen Abschrift in Akt. Geistl. Regierung I, 9–87. Der Processionarius allein füllt die Blätter 70–87. Auch das etwas jüngere